



1925-11-27

## "Frauen, die nicht lieben dürfen"

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)

 Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19251127&seite=12&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "'Frauen, die nicht lieben dürfen'" (1925). *Essays*. 519.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/519](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/519)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

[„*Frauen die nicht lieben dürfen.*“] 6 Akten aus dem mondainen Großstadtleben. Manuskript: Karl Bolwag. Regie: Geza v. Bolváry-Zahn. Ewe Film München.

Und wer sind jene Frauen, die auf das schönste, das beglückendste Recht jeder Kreatur, das Recht, sich in Liebe zu verschenken, verzichten müssen? Priesterinnen, die ein Gelöbnis binden. Fürstinnen, die sich der Staatsrasen zu unterwerfen haben. Nicht doch. Ein wenig paradox antwortet der Film: Die schönen, galanten Frauen sind es, die die Liebe zu ihrem Beruf erwählen, die in Luxus und Sinnenfreude durchs Leben taumeln, von Fest zu Fest, berauscht, betäubt, verwirrt, benommen, bis . . . ja, bis eines Tages das Schicksal sie mit rauher Hand berührt, daß es wie Schuppen von ihren Augen fällt und sie sehend werden erkennen und ihres Herzens Einsamkeit. Sie alle, diese beutelarmen Verschwenderinnen des Lebens, stammen irgendwie, in direkter oder indirekter Linie, von Marguerite Gauthier, der „*dame aux camelias*“ ab. Auch Yvonne, die kleine Putzmacherin, die, von einer Woge des Glücks erfaßt und hochgehoben, zur Herrscherin über unzählige Männerherzen wird, und der doch gerade durch Liebe so bitteres Leid geschieht. Glücklicher als ihre berühmte Ahnfrau aber, ringt die Filmheldin sich durch und findet schließlich in einer bürgerlichen Ehe jenes Glück, für das im Leben einer Professional der Liebe eben nicht Raum ist. Eine hübsch vorgetragenen, trotz sehr freigebiger Dekolletés und galantes Intermezzi äußerst moralische Geschichte, die den Zuschauer ein gut Teil von den Freuden der Reichen *in effigie* mitgenießen läßt: Autofahrten durch die Schönheitswelt der Riviera, Strandbadzauber und einen gesellschaftlichen Ausstattungsprunk, der zuweilen an Revuedarbietungen gemahnt. Schauspielerisch ist alles in dem Stück sehr wohl gelungen und verdient, von der Leistung Ellen Kürtis und der dekorativen Wirkung Olaf Fjords angefangen bis hinab zu den kleinsten Episodenfiguren, volles Lob.

L-y K-y.

„Frauen, die nicht lieben dürfen.“ 6 Akte aus dem mondänen Großstadtleben. Regisseur: Carl Tetlow. Regie: Geza v. Bolvorn-Zahn. Erste Führl., München. Und wer sind jene Frauen, die auf das schönste, das beglückendste Recht jeder Kreatur, das Recht, sich in Liebe zu verliehen, verzichten müssen? Priesterinnen, die ein Gelöbnis bundel? Fürstinnen, die sich der Staatsräjen zu unermessen haben? Nicht doch. Ein wenig paradox antwortet der Film: Die schönen, galanten Frauen sind es, die die Liebe zu ihrem Beruf erwählen, die in Luxus und Sinnenfreude durchs Leben taumeln, von Fest zu Fest, berauscht, betäubt, verwirrt, benommen, bis . . . ja, bis eines Tages das Schicksal sie mit rauher Hand berührt, daß es wie Schuppen von ihren Augen fällt und sie sehend werden und, schauernd inmitten gleichender Pracht, die eigene Armut erkennen und ihres Herzens Einsamkeit. Sie alle, diese bittlerarmen Verschwenderinnen des Lebens, stammen irgendwie, in direkter oder indirekter Linie, von Marguerite Gauthier, der „dame aux camélias“ ab. Auch Noonne, die kleine Putzmacherin, die, von einer Woge des Glücks erfaßt und hochgehoben, zur Herrscherin über unzählige Männerherzen wird, und der doch gerade durch Liebe so bitteres Leid geschieht. Glücklicher als ihre berühmte Ahnfrau aber, ringt die Filmheldin sich durch und findet schließlich in einer bürgerlichen Ehe jenes Glück, für das im Leben einer Professional der Liebe eben nicht Raum ist. Eine hübsch vorgetragene, frey sehr freigebiger Dekolletés und galanter Intermezzi äußerst moralische Geschichte, die den Zuschauer ein gut Teil von den Freuden der Reichen in effizie mitgenießen läßt: Autofahrten durch die Schönheitswelt der Riviera, Strandbadzander und einen gesellschaftlichen Ausstattungsprunk, der zuweilen an Revue-darbietungen gemahnt. Schauspielertisch ist alles in dem Stück sehr wohl gelungen und verdient, von der Leistung Ellen Mürtis und der dekorativen Wirkung Olof Bjords angefangen bis hinab zu den kleinsten Episodenfiguren, velles Lob